



**UNTER DEM WORT:
GLAUBE UND WERTE**
PAPUA-NEUGUINEA-Slumprojekt:
Viele Aktivitäten und Änderung
MALAWI-Projekt: Situation
„... before the rain comes“

→ Seite 3

→ Seite 9

→ Seite 15



Liebe Leserin, lieber Leser!

„Mission“ ist das lateinische Wort für „Sendung“, und die meint glühende Retterliebe.

„Christ der Retter ist da“ werden wir bald wieder singen. Das Retten der Seelen, aufgrund dessen es Kirche überhaupt gibt und - wozu sie vornehmlich existiert, ist für viele Gemeinden jedoch kein Thema mehr. Wenn uns die Ewigkeitsnot der Menschen wenig bewegt, weil die Gefühle abgestumpft sind, verlieren wir die Entschlossenheit, die Lebensretter auszeichnet. Dann sind wir mit den Menschen weder solidarisch, noch sind wir sozial.

Das Kümmern um das Seelenheil der Menschen ist der aller-sozialste Akt.

Mission - da geht es nicht um definierte Resultate. Wir fassen keine steigenden Mitgliederzahlen ins Auge. Vielmehr geht es um Achtsamkeit im Blick auf die Menschen in unserer Nähe, weil es uns nicht egal sein kann, was mit ihnen heute und in Ewigkeit geschieht. Dadurch, dass wir missionarisch sind, d.h. evangelistisch und diakonisch, schließen sich uns neue Erfahrungsräume auf, die Gott schenkt.

Was gibt es Größeres, als Menschen für das Himmelreich zu gewinnen?! Wenn eine Gemeinde das nicht mehr mit aller Entschlossenheit tut, ist es ihr Ende.

„Du stehst im Ruf, eine lebendige Gemeinde zu sein, in Wirklichkeit bist du tot“, sagt der erhöhte Herr der Gemeinde in Sardes (Offb 3,1). Welche Gemeinde kann sicher sein, dass dieses Urteil sie nicht trifft? Wenigstens einmal im Jahr müssen wir uns der Frage stellen: „Sind wir vielleicht die Gemeinde von Sardes?“ Manch eine Gemeinde würde erschrecken - die Voraussetzung tiefgreifender Umkehr.

Ungezählte Gemeinden wissen kaum noch, was sie sollen und wollen. Die Alten wussten es noch. Für sie galt: „Bis zum Sterben, Seelen für das Lamm zu werben!“

Herzliche Segenswünsche,
Ihr Klaus Eickhoff

Titelbild:

Papua-Neuguinea-Slumprojekt: Für Kinder und Jugendliche gibt es keine Langeweile mit David Jarsetz

Lesen Sie dazu den Bericht ab Seite 9.

Unter dem Wort



Glaube und Werte

Bibelandacht von Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz am 24. Oktober 2015 bei einem Freundestreffen der Liebenzeller Mission in Bad Aussee/Steiermark.

Lukas 16,1-9

- 1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, als verschwende er seine Habe.
- 2 Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist es, das ich von dir höre? Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab! Denn du wirst nicht mehr Verwalter sein können.
- 3 Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab. Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich.
- 4 Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen.
- 5 Und er rief jeden Einzelnen der Schuldner seines Herrn herbei und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?
- 6 Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und setze dich schnell hin und schreibe fünfzig!
- 7 Danach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig!
- 8 Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht.
- 9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Zelte!

Ich erinnere mich, als ich in Tübingen mein Studium begann, wie ein theologischer Lehrer bei einer Bibelarbeit zu diesem Text einen Vortrag gehalten hat, und er begann seine Andacht mit diesen Worten, dass die Geschichte vom unehrlichen Verwalter in Lukas 16,1-9 für ihn der schwierigste Text im Neuen Testament sei. Und ich erinnere mich, wie ich damals, frisch aus Korea angekommen, da saß und es mich ganz verwundert hat, warum der theologische Lehrer jetzt sagt, es wäre für ihn der schwierigste Text im Neuen Testament. Und ich konnte sein Dilemma nicht richtig nachvollziehen, warum für ihn es so schwer zu sein schien. Grammatikalisch und inhaltlich war der Text für mich auch theologisch nicht besonders schwer. Lukas 16,1-9 gehört sicher nicht zu meinen Lieblingstexten der Bibel, aber er ist nicht der schwierigste; da kenn ich ganz andere Texte.

Seit 1994 hab ich in Tübingen studiert, dann in Heidelberg und in Tübingen promoviert. Ich habe im Laufe der Jahre viele Freunde, Christen kennengelernt und habe dann immer besser verstehen können, warum dieser Text damals so schwierig für meinen theologischen Studienleiter war. Nicht nur für ihn, sondern auch für viele andere Kommilitonen. Ich habe als Koreanerin gemerkt, dass Ehrlichkeit und Wahrheit zwei Werte sind, die in Deutschland - und ich glaube auch in vielen anderen europäischen Ländern - unantastbare Werte zu sein scheinen. Also so ein richtiges Markenzeichen für den christlichen Glauben. Dass wir uns verwundern über den Skandal, warum VW die Abgasuntersuchungen getäuscht hat. Sie waren nicht ehrlich und das gibt schon das ganze Bild ab, was Volkswagen als Qualität angeht und deshalb ist es für Christen so

schwierig, dass Jesus mit keinem einzigen Wort die Unehrlichkeit des Verwalters tadelt, sondern noch eines „draufsetzt“, nämlich ihn auch noch dafür lobt, dass er klug gehandelt hat.

Übersehen ist ja schon schlimm genug, aber dafür zu loben, dass er sagt „schreib schnell achtzig, schreib flux fünfzig hin“ und eigentlich die Tatsache, dass er die Schuldsomme, die der Arme seinem Herrn schuldet, als Verwalter einfach fälscht. Das ist, was wir in der Theologie ein *crux interpretum* nennen, ein schwieriger Punkt, wo wir uns sehr schwer tun, ihn auszulegen, ihn irgendwie „richtig zu biegen“. Ja, Jesus sagt: „Ich bin die Wahrheit ...“, aber, naja - das hat er jetzt irgendwie übersehen. Wir versuchen so gut oder weniger gut diesen Text zu verarbeiten und zu verstehen. Und das ist eben anscheinend der Grund, weshalb sich dieser Text so schwierig, sperrig und problematisch anfühlt.

Ich komme aus Südkorea, aus Seoul, und habe auch eine längere Zeit in Mikronesien gelebt, als Missionarin. Und es ist sehr interessant zu sehen, was mich wirklich weiter gebracht hat. Und zwar, dass in diesen Kulturen – auch viel unter Christen, weil ich in der Bibelschule unterrichtet habe – Beziehung, Gastfreundschaft, Ehre, Höflichkeit oder das Teilen von Gütern als weit höhere Werte angesehen werden, als z.B. Ehrlichkeit.

Wir hatten einmal eine Umfrage unter den Studierenden gestartet. Da war Ehrlichkeit mit Riesenabstand an erster Stelle, dann kam Sauberkeit, Ordentlichkeit und Pünktlichkeit. Bei einer internationalen Tagung in Mikronesien war mit Abstand das Teilen an erster Stelle. In Asien wäre das z.B. Harmonie, dass man har-

monisch miteinander umgeht. Das wäre ein guter Leiter; ein Leiter, der sich nur durchsetzt und Willensstärke zeigt, wird gar nicht gewählt, sondern einer, der mit allen gut kann, auch wenn es da mal heißt, dass er hie und da etwas „biegt“.

Da merken Sie schon, liebe Brüder und Schwestern, was für eine andere Art in vielen Kulturen herrscht, mit Werten umzugehen. Und deshalb gestehe ich ganz offen – das hätte ich mir vor zehn Jahr nicht getraut – dass ich bei dem Text gedacht habe: „Was für ein Trubel, wegen dem bisschen Veränderung der Schuldsumme.“ Sie kennen es vielleicht auch von den arabischen Märkten, wo gefeilscht wird um den Preis. Da sagt man halt auch, nein 100 ist zu viel, gehen wir auf 80, nein 60 usw. Da merken Sie: Die Summen sind letztlich nicht das Entscheidende, sondern dass beide zufrieden sind und ich mir dann meine Sache nehmen kann. Und als Asiatin habe ich mir wirklich gedacht, naja, der Text ist jetzt nicht wie gesagt mein Super-Lieblingstext, aber so viel Probleme macht es mir auch nicht, dass der Verwalter da die Schuldsummen ein bisschen austauscht. Diese Einstellung ist in weiten Teilen der Erde und Kulturen gar nicht so fremd.

Das finde ich ganz interessant auch in der Flüchtlingsfrage, dass nicht nur die Menschen kommen, sondern auch ihre Werte, also das was sie als wichtig empfinden in den Emotionen. Dass das eine Herausforderung wird, die nicht nur schlecht sein muss, sondern richtig angegangen werden muss. In diesem Zusammenhang habe ich mich im Gegenzug gefragt, was wäre für mich als Koreanerin denn der schwierigste Text im Neuen Testament? Und siehe da, ich bin fünfzig geworden. Und zwar steht der in Markus 8,33, wo Petrus nicht die Ankündi-

gung eines leidenden Messias akzeptieren will. Und er sagt zu Jesus: „Das möge Dir bloß nicht geschehen!“ Die Antwort von Jesus ist einfach – ich finde keine Worte – : „Geh weg von mir Satan, denn Du bist mir ein Ärgernis!“. Also, allein schon für den Satz hätte ich als Koreanerin schon monatelang nicht mehr mit Jesus geredet. Wenn ich ganz ehrlich bin, wäre es noch länger gegangen. Dass ich innerlich so verletzt, so unfassbar geschockt gewesen wäre. Das geht ja gar nicht und das nicht nur vor mir alleine, sondern vor der ganzen versammelten Mannschaft der Jünger. Wie stehe ich denn da, als Petrus, als der erste Jünger, wenn Jesus mir so antwortet auf ein gut gemeintes Wort: „Das soll Dir bloß nicht passieren, dass Du ans Kreuz gehst und leiden musst.“ Und Jesus antwortet SO!

Gesichtsverlust sondergleichen. Für einen Asiaten emotional gleichkommend wie tot. Es ist kein Zufall, dass so viele asiatische Banker, die ihre Banken in der Wirtschaftskrise „an die Wand gefahren“ haben, Selbstmord begangen haben. Wie auch unser ehemaliger Präsident, als herauskam, dass seine Frau Geld veruntreut hatte, vom Felsen gesprungen ist, obwohl er der beliebteste Präsident war. Das zeigt ein bisschen von dem, was es bedeutet, so das Gesicht zu verlieren vor einer ganzen Gruppe. Und das ist genau das, was ich an dieser Stelle herausheben möchte. Spätestens hier scheint es mir als koreanische Theologin, die in Deutschland unterrichtet, dass Jesus gar nicht so orientalisch ist, wie ich es mir immer gedacht habe, sondern er sehr europäisch direkt zu sein scheint.

Und das, liebe Brüder und Schwestern, ist der wichtigste Punkt, weshalb ich diese Geschichte hervorgehoben habe: Jesus ist weder orientalisch, noch euro-

päisch, weder zu höflich, noch zu direkt, sondern er ist GOTT. Die Kultur und ihre Werte sind nicht der Maßstab für JESUS, sondern ER ist der Maßstab, an dem sich jede Kultur und jede christliche Denomination, jede Mission sich messen und orientieren muss. Und das wage ich noch einmal deutlich zu sagen angesichts dieser vielen Kulturen, die auch hier hineinströmen. Die Kultur und die Werte, sowohl unsere, als auch die der Flüchtlinge und der anderen Ausländer, die hier leben, sind nicht der Maßstab, an dem sich GOTT messen lassen muss, oder seine Schrift, sondern umgekehrt: ER ist der einzige Maßstab, an dem sich unsere Kultur, unsere Werte – und wenn wir sie noch so heilig empfinden – messen lassen müssen.

Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Gastfreundschaft sind unbeschreiblich wichtige christliche, biblische Werte. Ordnung zu halten, freundlich und ehrlich zu sein, das sind christliche biblische Werte und sie sollen auch nicht angetastet werden. Aber sie sind nicht die entscheidenden Kriterien, an denen sich das WORT GOTTES messen lassen muss. Ich betone diesen Punkt so, weil ich glaube, dass manchmal nicht unsere Sünden uns den Zugang zum biblischen Text und dessen Inhalt versperren, sondern unsere eigenen Tugenden. Und zwar in dem Moment, wo wir sie als Kriterium über die Worte Jesu setzen, wie in dieser Geschichte, dass wir sagen: „Solange GOTT Ehrlichkeit nicht Raum gibt, solange GOTT meinem Wert nicht entspricht, sagt dieser Text

mir nicht zu.“ Und er versperrt uns für Jahrzehnte den Zugang zu diesem Text. Weil es konstant in uns sticht wie ein Dorn: Er hat den gelobt, wo es gar nichts zu loben gab. Und das kratzt so, dass ich mir sage, mit diesem Text kann ich nichts anfangen.

Die entscheidenden Kriterien liegen in dem Text selber. Nicht an dem, was wir als wichtig empfinden. Sonst müsste ja jede Kultur – und das tut sie auch – jeden biblischen Text anders verstehen und auswerten. Dass das Kriterium eben nicht sein kann, dass wir unsere Werte

Die Kultur und ihre Werte sind nicht der Maßstab für JESUS, sondern ER ist der Maßstab, an dem sich jede Kultur und jede christliche Denomination und Mission sich messen und orientieren muss.

über die Worte Jesu setzen und Jesus nicht mehr als der lebendige HERR das entscheidende Kriterium selber für unser Leben, für unser Verstehen und für unser Handeln ist. In diesem Zusammenhang verstehe ich auch die berühmte Aussage von Paulus aus Philipper 3,12: „Alles, was mir Gewinn war“ – er redet hier nicht davon, dass er

seine schlechten Eigenschaften oder Sünden wegwirft, um Christus zu gewinnen, sondern, dass was für ihn gut war, was Gewinn war (und zu den guten Eigenschaften würde ich aufzählen Bildung, Prägungen und Werte) – „habe ich als Schaden erachtet, als Kot, damit ich Christus gewinne.“ Paulus redet nicht davon, dass er seine Drogenabhängigkeit oder irgendwelche Süchte abgegeben hat, um Christus zu gewinnen, sondern er redet davon, dass das, was für ihn alles Gewinn war, – und dazu zähle ich auch seine fantastische Ausbildung bei Gamaliel – etwas was nicht jeder haben konnte in dieser Zeit – vielleicht

auch seine römische Staatsbürgerschaft, die ihn auch so manches Mal aus der Not heraushielt. All das, was wir als Gewinn sehen, wirft er weg, erachtet er als Kot, als Dreck, nur mit dem einen Ziel: „Damit ich Christus gewinne.“ Darum geht es, was Christus uns sagen will, was IHM wichtig ist.

Jesus lobt den Verwalter nicht wegen seiner Moral oder seinem Betrug, sondern er lobt ihn ganz dezidiert für seine Klugheit. Das ist etwas völlig anderes. In der Geschichte tut der Verwalter folgendes: 1) Er erfasst realistisch und nüchtern seine Situation nicht mit Verschönerungen. 2) Er geht seine Optionen ganz logisch nacheinander durch und streicht eine nach der anderen aus. 3) Er erkennt die Lösung, die ihm auf Dauer seine Existenz sichert.

Diese Lösung heißt ganz einfach in einem Satz beschrieben: Er übt Barmherzigkeit an seinen Mitmenschen. Wenn jemand 80 Kor Weizen und hundert Bat Öl jemandem schuldet, dann ist das eine immense Summe, dann sind das hoch verschuldete arme Menschen. Das ist nicht jemand, der einem vielleicht 50 Euro schuldet. Er übt Barmherzigkeit an seinen Mitmenschen und beherzigt damit eigentlich nur den Rat, den ein berühmter Staatsmann, der für seine Weisheit und Verständigkeit über seine Landesgrenzen hinaus bekannt war, hunderte von Jahren früher, den babylonischen König und damaligen Weltherrscher Nebukadnezar gegeben hat. In Daniel 4,24 steht: „Darum, oh König, lass dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Vergehen durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Wohlergehen auch von Dauer sein soll!“

Klugheit ist, liebe Brüder und Schwestern, das wofür der Verwalter von Jesus gelobt wird. Klugheit ist, sein Schicksal auf das zu setzen, was Ewigkeitswert hat. Zitat: Wenn Dein Wohlergehen von Dauer sein soll (Zitatende). Kulturen und Werte von Menschen ändern sich. Sie werden sich auch hier in Europa immer mehr ändern. Und das ist auch das, wovon wir oft Angst haben. Das kann ich absolut nachvollziehen. Es geht mir genauso, aber das ändert nichts daran, wie es sein wird. Wie es in den letzten tausenden Jahren menschlicher Kultur genauso war. Und Werte ändern sich. Wenn wir darauf setzen, haben wir wirklich auf Sand gebaut.

Was ist von Dauer? Im Psalm 63,4 bekennt der Psalmist im Gebet vor GOTT: „Deine Barmherzigkeit (hebräisch: hésèd) ist besser als Leben.“ Als junge Theologin vor 20 Jahren habe ich diese Aussage nie richtig verstanden. Ist Leben an sich nicht das Allerwichtigste, was wir hier auf Erden haben? Was bringt uns all das, wenn uns unser Leben genommen wird? Wie kann die Barmherzigkeit GOTTES (wortwörtlich) wichtiger oder besser sein, als Leben an sich? Was meint der Psalmist hier genau? Das habe ich nicht nachvollziehen können.

In den zurückliegenden Jahren mit vielen Höhen und Tiefen, viel Versagen meinerseits, als Mutter, als Mensch, als Christ, sehr häufigem Hinfallen und wieder Aufgerichtetwerden, nach all diesen Erfahrungen habe ich lernen dürfen, dass Leben – und das kann ich auch so jetzt mit vollen 150 Prozent bezeugen – tatsächlich nur deshalb möglich ist, weil GOTT uns barmherzig ist. Jeder Morgen zeigt uns, dass GOTT uns auch heute barmherzig ist und auch heute seine Schöpfung bewahrt. Ohne diese Barmherzigkeit

GOTTES ist das Leben nicht lebenswert. Es gibt Höllen, die so tief sind, dass man sich wünscht, sterben zu können. Innere, persönliche Höllen und Täler, die man durchlebt.

Ich habe einmal von einem Menschen gehört, dessen Bruder Selbstmord begangen hat. Als ich gefragt haben: „Woher kommt dieser Mut? Wenn ich diesen Mut hätte, würde ich doch weiterleben wollen.“ Und er hat gesagt: „Weißt Du, Selbstmord geschieht dann, wenn die Angst vor dem Leben stärker wird, als die Angst vor dem Tod.“ Und das hat gegessen! Es gibt also Situationen in unserem Leben, Erfahrungen, wo tatsächlich die Angst vor dem nächsten Tag und dem Leben größer ist, als dieser letzte Schritt zum Tod. Dann wird dieser Schritt auch getan, weil eben das Leben an sich ohne dieses Erbarmen GOTTES nicht lebenswert ist.

Wir alle leben von diesem barmherzigen „JA“ GOTTES. Und vielleicht noch wichtiger: Wir alle sterben im Vertrauen nicht auf unsere eigene Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Höflichkeit, Ehre oder unsere Leistungen, sondern allein im Vertrauen auf GOTTES große Barmherzigkeit, die uns durch den Tod trägt, trotz unseres täglichen Versagens und unserer vielen Fehler und Sünden. Und weil dies so ist, liebe Brüder und Schwestern, weil wir alle allein von dieser Barmherzigkeit GOTTES leben, tun wir gut daran, unser Leben in dieser Welt und unser Handeln im Blick auf die Ewig-

keit danach auszurichten, was Jesus so unmissverständlich und klar in Matthäus 9,13 gesagt hat: „Gehet aber hin und lernt was das heißt: Ich habe Gefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer“ (Jesus zitiert: Hosea 6,6).

Ich kenne viele Religionen. Ich komme aus einem Land, in dem der Buddhismus eigentlich Staatsreligion ist. Ich habe keinen Gott kennengelernt, der zu seinen Anhängern sagt: „Mir ist Barmherzigkeit wichtiger, als Opfer.“ Jede Religion fordert Opfer. Ob es die eigenen Finanzen sind, mein Haus oder meine Familie für den Dienst, bis dahin, dass es auch Religionen gibt, die das Leben als Opfer fordern; z.B. Selbstmordattentäter. „Wenn Du das für Allah machst, dann hast Du das Größte geopfert, nämlich Dein Leben.“ Opfer ist ständig ein Thema. Im Ernst, ich kenne nur einen GOTT, der so deziert sagt: „Ich habe keinen Gefallen an Opfer, sondern was ich will, ist Erkenntnis GOTTES und Barmherzigkeit.“

Dieser Vers wird zweimal von JESUS zitiert (siehe auch Mt.12,7) - und dafür lieb ich ihn, schon allein deshalb besonders!

**Wir tun gut daran, unser Leben in dieser Welt und unser Handeln im Blick auf die Ewigkeit danach auszurichten, was JESUS unmissverständlich klar gesagt hat:
„Gehet hin und lernt was das heißt: Ich habe Gefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.“**

Frau Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz ist Professorin an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) und hat einen Lehrstuhl für Neues Testament und Griechisch. Sie ist verheiratet mit Dr. Manuel Rauchholz und Mutter von drei Töchtern.

PAPUA-NEUGUINEA: Umfangreiche Aktivitäten und Änderung beim Jugend-Slum-Projekt

Von Beginn weg unterstützte LUTMIS das Jugend-Slum-Projekt in Port Moresby, der Hauptstadt von Papua-Neuguinea. Die vom Missionarsehepaar Christoph und Tine Urschitz gegründete und jahrelang geleitete Arbeit wurde seit November 2011 vom Missionarsehepaar David und Anette Jarsetz (siehe Bild) sehr segensreich weitergeführt.



Nun wurden sie als „Ehepaar im Doppelpack“ zu einer sehr vielschichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe berufen, nämlich Leiter der Studien- und Lebensgemeinschaft von derzeit etwa 300 Studenten auf dem Missionsberg in Bad Liebenzell (Schwarzwald) zu sein. Sie werden Ende 2015 Papua-Neuguinea verlassen.

Persönlich kennenlernen können Sie David und Anette bei unserer nächsten LUTMIS-Freizeit vom 5.-8. Mai 2016 in Ramsau/Dachstein (Genauerer siehe Seite 20).

Die nachstehenden, ganz persönlichen Zeilen geben uns Einblick in das umfangreiche Geschehen der letzten Wochen:

„Liebe Freunde, die Entscheidung, PNG hinter uns zu lassen, ist uns nicht leicht gefallen. Zu gern haben wir die Menschen, die Gemeinden und das Land – vor allem, wenn man die Notwendigkeit bzw. den hohen Handlungsbedarf vor Augen führt. Wir tun es dennoch im Vertrauen auf Gott, weil wir uns von ihm gerufen bzw. „innerlich gezogen“ wissen.

Darüber hinaus sahen wir von Anfang an unsere Aufgabe darin, das Settlement-Projekt aufzubauen, um es dann – sofern Strukturen geschaffen bzw. geschenkt wurden – in die Hände von „Nachfolgern“ zu geben.“

Wie es nun weitergeht? Dankbar dürfen

wir sein, dass das Ehepaar Ernst und Irmgard Schüle – sie waren schon früher als technische Missionare in PNG im Einsatz – schon jetzt auf der Missionsstation bis zu 12 einheimische Mitarbeiter betreuen. Sie werden dies weiter tun, bis voraussichtlich Ende 2016 das Nachfolgeehepaar Proß voll in die Arbeit einsteigen wird.

David und Anette schreiben: „Betet bitte weiter für unser gesamtes Mitarbeiter-team. Wir sind begeistert, dass sie einen Großteil der Arbeit im nächsten Jahr in Eigenregie stemmen wollen und ein derartiges geistliches Anliegen für die Kinder haben. Das ist sehr bewundernswert! Trotz aller Entschlossenheit will jedoch immer wieder Angst und Verzweiflung bei

ihnen aufsteigen.

Von unserer verbleibenden Zeit in PNG her gesehen, befinden wir uns auf der „Zielgeraden“ und dementsprechend geben wir „Vollgas“. Vor uns liegen zahlreiche Abschlüsse und Verabschiedungen. Hinter uns liegt ein Marathon von Konferenzen und unzähligen Einsätzen. Evangelisieren, Predigen, Lehren und Schulen. Dauereinsatz pur! Die Verkündigungsdichte stellte für David einen neuen Rekord dar. Nach der 50. Bibelarbeit innerhalb von drei Wochen hörte er auf zu zählen. Bei allen Extremen begegnete uns unheimlich viel Erfreuliches, Ermutigendes und vor allem Gott-Gewirktes.

Ihm gehört unser Dank und unsere ganze Hingabe. ER hat uns durchgetragen und reich beschenkt: mit (übernatürlichen) Kraftzulagen, intensivem Schlaf, Geduld, Freude, Ideen, rechten Worten, vorbereiteten Verhältnissen bzw. Menschen sowie geistlichen Aufbrüchen – und das trotz aller Anstrengung und persönlichen Begrenzungen.

Es war so eine Fülle, dass wir einfach nur Bilder sprechen lassen. Danke für alle Unterstützung.

Kern-Mitarberteam



Wöchentliche Teamsitzung mit den sieben Voll- und Zeitkräften inklusive gutem Essen und Übernachtung auf der Missionsstation.

Mitarbeiterin startet neuen Kids Club



Melen im Einsatz (neues Settlement)
Nach einer Pause ist Melen wieder sehr engagiert und startete sogar einen neuen Kids Club in Hohola.

“Wir wollen mehr“-Godis



David beim Lehren in einem der überkonfessionellen Gottesdienste für Jugendliche, die geistlich „mehr“ wollen. Es nahmen knapp 100 Teilnehmer aus zehn verschiedenen Kirchen teil. Wir diskutierten kulturell relevante Themen u.a. Partnerwahl und Liebesbeziehungen.



Junge Menschen aus verschiedenen Hintergründen kommen ins Gespräch.

Religionsunterricht



Eine große Chance, viele Studenten mit Gottes Wort in den wöchentlichen „Reli-Stunden“ zu erreichen.

Sportscamp Neubritannien



Knapp 1000 Jugendliche kamen auf der Station in Gavuvu zusammen. Morgens und abends Bibelarbeiten, die immer früher starteten – zuletzt stand David um fünf Uhr morgens auf der Kanzel.



Tagsüber Sportturniere und Kinderprogramme, die von unserem Mitarbeiter Talex durchgeführt wurden. Zahlreiche Jugendliche brachten ihr Leben vor Gott in Ordnung. Super!

Jugendkonferenz Hochland



Open-Air Programm in Baibu (Südliches Hochland) – Gott schenkte das richtige Wetter.



David referierte über Hebräer 12,1-2 „Run the race.“



Große Offenheit für Gottes Wort, vor allem beim Bibelgespräch in Kleingruppen.



Weinende, singende, bekennende und ergriffene Jugendliche, die sich zahlreich Jesus ergaben und die Aussprache such-

ten. Erweckliche Zustände, die wir bisher so noch nicht erlebt hatten. Der Abschied fiel sehr schwer!

Missio-Camp



In Port Moresby und Westneubritannien gab es viele Schul- und Straßeneinsätze

Einführung Nachfolger



Unser Mitarbeiterteam mit Nachfolger-ehepaar Proß. Sie kamen für eine Kurzeinführung und das Kennenlernen von Schlüsselpersonen nach Port Moresby. Betet für sie und die bevorstehende Vakanz im nächsten Jahr.

Liebe Segens-Grüße und Danke.

Steve & Anette

Seite für Erlagschein

LUTMIS

*Durch Jesus
die Welt verändern*



Danke für Ihre Mithilfe!

MALAWI: Meilenstein, Aufbruchsstimmung und Gebetsanliegen — “...before the rain comes“

Es gibt kein besseres Konzept für die Mission, als Kindern im Rahmen der Gesamtausbildung das Evangelium zu vermitteln und gleichzeitig dadurch HIV-AIDS und Armut zu bekämpfen. Auf dem Boden der Heiligen Schrift und unter dem Kreuz werden im „Emmanuel Teacher Training College“ Grundschullehrer ausgebildet und diese in der Folge auch bei ihrem Einsatz in den Schulen im Busch betreut.

Dieser so wichtigen Aufgabe hat sich das Lehrerehepaar im „aktiven Ruhestand“ Birgit und Reinhard Fahl seit September 2012 angenommen.



Der nachstehende Bericht gibt Einblick in das dortigen Geschehen der letzten Monate und lässt uns auch Anteil nehmen am hingebungsvollen und oft nicht leichten Einsatz des Ehepaares Fahl.

Göttliche Regie bei der Distriktkoordinatoren-Leiterschaftswoche

Der wohl entscheidendste Meilenstein der letzten Monate war die Distriktkoordinatoren-Leiterschaftswoche mit Lehrern aus jedem Distrikt („Bundesland“) vom 10.-14. August. Diese Woche war für die Weiterentwicklung unserer Arbeit hier sehr wichtig. Sie war intensiv und gesegnet. Intensiv, weil wir mittags und abends Einzelgespräche mit jedem der Lehrer angeboten haben. Diese Gespräche haben viel Kraft gekostet und viel Verständnis für die Kultur erfordert und ließen uns oft ratlos und sprachlos zurück. Es ist schon belastend, was für Schicksale wir in solchen vertraulichen Gesprächen zu hören bekommen. Gut, dass wir alles abgeben können an den, der „im Regimente“ ist, hört und handelt.

Gut, dass wir manchmal auch selbst etwas Hilfreiches beitragen können, z.B. einen neuen Zahn bezahlen für eine Lehrerin, der ihr bei einem Ehestreit ausgeschlagen wurde. Wobei die € 20 nicht das Problem darstellten, sondern die Tatsache, dass es Zähne für ganz Malawi nur im Blantyre Hospital gibt und die Lehrerin ganz im Norden wohnt. Wir haben sie nach der Leiterschaftswoche mit nach Blantyre genommen. Jetzt lächelt sie wieder! ☺

Gesegnet waren diese Tage, weil die Redner hervorragend waren und eindringlich vermittelten, was verantwortungsvolles Leiten zum Wohle anderer beinhaltet. Klar haben wir uns viele Gedanken bei der Zusammenstellung des Programms gemacht, aber dass dann alles so gut passt und die Herzen



erreicht, kann man nicht „machen“, da war eindeutig göttliche Regie im Spiel, für die wir sehr dankbar sind.

Aufbruchsstimmung zur Stärkung der „Emmanuel-Lehrer“

Was uns echt freut: Die Satzung für eine Emmanuel Alumni-Association wurde mehrheitlich verabschiedet, die meisten der Distriktkoordinatoren betrachten diese Arbeit immer mehr als ihr eigenes „Ding“ und sind in Aufbruchsstimmung. Sie wollen in ihren jeweiligen Distrikts die Gemeinschaft der Emmanuel-Lehrer stärken, sich regelmäßig treffen, durch Workshops dazulernen und sich gegenseitig helfen und ermutigen, die Vision weitertragen und Verantwortung übernehmen. Dafür sind wir unendlich dankbar, auch wenn das Vertragswerk nicht fertig ausgearbeitet wurde. Deshalb müssen wir mit der 7-köpfigen Arbeitsgruppe aus ganz Malawi ein weiteres Arbeitswochenende planen, um dann hoffentlich die Satzungsanhänge fertigzustellen.

Große Gebetsanliegen und unsere Hilfsmöglichkeiten im Kleinen

Insgesamt versuchen wir immer mehr, uns entbehrlich zu machen und Verantwortung peu à peu abzugeben. Das klingt einfach, ist aber revolutionär in

einer Kultur, in der die meisten Menschen jahrhundertlang gewohnt waren (und noch sind), zu folgen und nicht zu führen (nachzulesen sowohl in Dr. Livingstones Tagebüchern wie auch zeitgenössischen Aufsätzen und Tageszeitungen). An dieser Haltung und der Erwartung, ständig etwas zu bekommen, krankt das ganze Land. Gut, einerseits, dass etliche Auslandshilfe zurzeit nicht fließt, bis überfällige Rechnungsprüfungsberichte von der malawischen Regierung vorgelegt werden. Gängige Schlagzeilen sind etwa: „Geber halten Millionen zurück, weil der Regierung die Belege fehlen“...

Schlimm allerdings, dass die Regierung so pleite ist, dass seit letztem Jahr kein einziger Grundschullehrer mehr eingestellt wurde. Ein ganzer Jahrgang ausgebildeter Junglehrer sitzt seit August 2014 im ganzen Land herum und wartet verzweifelt auf Anstellung, während an den Grundschulen die Schülerzahlen explodieren und eklatanter Lehrermangel herrscht...

Wir beten und suchen - und finden, Gott sei Dank, immer wieder Möglichkeiten, im Kleinen zu helfen. Zum Beispiel konnten wir zwei der o.g. arbeitslosen Lehrerinnen ganz überraschend eine Stelle an einer privaten Grundschule vermitteln – Halleluja!. Und das wollen wir weiter tun.

„...before the rain comes“ –

Diesen Zusatz hört man zurzeit (Anm.: Anfang November) immer öfter hier im staubig-heißen Malawi. Oh ja, jeder, arm wie reich, auf dem Land wie in der Stadt, muss noch schnell soo viel erledigen, „...before the rain comes“: Häuser müssen zu Ende gebaut werden, Dächer gedeckt, Löcher repariert, Gräben gezogen, Fahrten aufs Land gemacht werden, bevor man dort vor lauter Wasser nicht mehr hinkommt, Buschfeuer werden gelegt, um vielleicht einen Hasen oder eine Antilope, d.h. ein Stück „kostenloses“ Fleisch zu erwischen, Felder vorbereitet, Saatgut und Dünger gekauft, „...before the rain comes“.

Fertigwerden ...

„...bevor der Regen kommt“ Wir müssen zur Zeit viele Berichte und sowas schreiben, auch den halbjährlichen Alumni Newsletter, was nicht sehr leicht fällt, wenn man emotional und auch sonst erschöpft ist. Eigentlich habe ich den Eindruck, dass ich grad gar nix zustande bringe. Wir sind beide ausgelaugt. Es ist leichter, unterwegs zu sein. Auch wenn man vieles sieht, was einem das Herz bricht, ist es doch nicht so frustrierend wie am Schreibtisch offenbar zu nichts mehr in der Lage zu sein...

Bald steht hier alles unter Wasser... Am 27.10. waren wir mit „unserm“ Gideons-Camp aus Blantyre unterwegs im Busch, um Bibeln und Neue Testamente zu verteilen. Diese Fahrt nutzten wir, um zwei Lehrern dort eine Solarlampe zu bringen. Die Freude war groß! Wir waren 500 Höhenmeter tiefer im Shirefluss-Tal (heiß, heiß, heiß!), da wo Anfang des Jahres die Flut am meisten Unheil angerichtet hat: dort fließen zwei große Flüsse



Fertigwerden... „bevor der Regen kommt“



Bald steht hier alles unter Wasser...



zusammen und die Wassermassen hatten ratzfatz alle Häuser weggeschwemmt, Felder, Tiere, ja leider auch Menschen, alles.

Es war schon immer schlimm in der Regenzeit,

aber letztes Jahr halt am erschütterndsten. Wir fanden die ganze Ebene sprich-

wörtlich „leer“ vor. In den höheren Lagen werden immer noch Ziegel gebrannt und Häuser gebaut. „before the rain comes“, - unten ist alles verlassen. Die Schule, die es im Tal nicht mehr gab, fanden wir mehr „aus Versehen“ mit Hilfe eines alten Mannes, der mit uns mit fuhr. „Wie, hier durch die Büsche und über die Felsen??“ „Ja ja, genau, immer bergauf“... Sie besteht aus UNICEF-Zelten, für jede Klasse eins. Die Lehrer radeln jeden Tag 15 km dort hinauf. Zusammen mit einigen Erwachsenen und den Schülern (die müssen reihum mit Eimern Wasser schleppen fürs Ziegelbrennen) versuchen sie nun, ihre alte Schule auf diesem Hügel wieder aufzubauen. Sie haben uns gebeten finanziell zu helfen ... (Wir lächeln verständnisvoll, vielleicht finden wir ja jemanden... Aber das Problem ist ja nicht das Geld, sondern wer es dann zu treuen Händen verwaltet. Wo sind die „treuen Hände“ in Malawi, unter Malawiern?? Sie werden an allen Ecken und Enden gebraucht!!) Das Ganze hat uns unglaublich betroffen gemacht... Ich hoffe, die Bilder geben ein wenig davon wieder. Zwei solche „Schulen“ haben wir gefunden, und die Leute waren ganz erstaunt und dankbar, dass irgendjemand kommt, sie überhaupt „findet“!

Und ich pack schon ein bisschen was in den Koffer, „before the rain comes“, Vorfreude auf unsern Flug nach Deutschland über Weihnachten, um unsere Familie zu sehen und durchzuatmen vor dem Endspurt. Wie gut, dass wir in Gottes guter Hand sind, wo immer wir sind und egal in welcher Jahreszeit, weil wir Ihm vertrauen und mit Ihm vorwärts gehen.

Es gäbe noch viel zu erzählen, wir haben wirklich noch sooo viel zu tun - und zu lassen - hier, aber Worte können vieles nicht so wiedergeben, wie wir es hier



Chikonje Primary: das Klassenzimmer Kl. 6



Wo war hier die Brücke?

erleben. Deshalb danken wir euch einfach von Herzen, dass ihr so liebevoll an uns denkt, für alle ermutigenden Zeilen, für großzügige finanzielle Zuwendungen, für eure Gebete - habt vielen Dank dafür!

Eure *Pauline + Birgit*



Die drei (!) malawischen Jahreszeiten:
Oben rechts: Dezember bis März; o. l.:
August bis November; unten: April bis Juli

LUTMIS – aktuell

Unser Spendenbericht 3/2015

Im Zeitraum 1. Juli bis 30. September 2015 sind durch 123 Spenden-Überweisungen € 8.332,70 zweckbestimmt für unsere Missionsprojekte und € 325,- für die Abdeckung der Spesen (Druck bzw. Versand des WEITBLICK) eingegangen. Außerdem sind darüber hinaus zufolge von Hilferufen einige notwendende Großspenden eingelangt.

Dementsprechend konnten wir unter Berücksichtigung der angegebenen Zweckwidmungen im alle eingegangenen Spendengelder in voller Höhe und ohne jeden Abzug unverzüglich auf das Missionsfeld weitergeben. Möge unser HERR alle Geber und Gaben reichlich segnen.

Wir danken jedem einzelnen Spender, Beter, Mitarbeiter und Helfer ganz herzlich, die sich mit Ihren Gaben, Gebeten und Einsatz in dieses Werk unseres Herrn eingebracht haben. Sie haben sich in die Teamarbeit der weltweiten Mission eingereicht, wodurch Menschen in aller Welt die Frohe Botschaft von Jesus Christus hören, Gottes Liebe erfahren und Jesu Jünger werden.

Wir alle dürfen gewiss sein, „dass unsere Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich ist.“ (1. Kor 15,58).

Herzliche Einladung zum Missionskreis/Bereich Wien

Unser erster Missionskreis im neuen Jahr 2016 findet am Donnerstag, den 7. Jänner, statt. Die Bibelarbeit wird Pfarrer Mag. Manfred Schreyer mit uns halten.

Beim darauffolgenden Missionskreis am 4. Februar wird Univ. Prof. Dr. Günter Lipold die Bibelarbeit leiten.

Wir treffen einander jeden ersten Donnerstag im Monat (ausgenommen an Feiertagen sowie im Juli und August) von 18:30 Uhr bis ca. 21:00 Uhr in der Gemeinde Thomaskirche, 1100 Wien, Pichelmayergasse 2.

Gemeinsam bedenken wir Gottes Wort und erfahren das Neueste von unseren Missionsprojekten. Aber auch persönlicher Austausch, Beten und Singen kommen nicht zu kurz.

Wir freuen uns auf Sie! Auch Gäste sind sehr herzlich willkommen.

LUTMIS-Freizeit 2016 mit dem Missionarsehepaar David und Anette Jarsetz

Unsere nächste Freizeit wird vom 05. - 08. Mai 2016 im „Haus am Bach“ in Ramsau am Dachstein (Steiermark) stattfinden.

Die bisherigen Leiter des Jugend-Slum-Projektes in Papua-Neuguinea David und Anette Jarsetz werden zu uns kommen, von ihrer Arbeit in Wort und Bild berichten sowie die Bibelarbeit halten bzw. im Gottesdienst predigen.

Weiters freuen wir uns sehr, dass einer unserer Gründungsväter, Superintendent i.R. Univ. Prof. Mag. Werner Horn sein Kommen zugesagt hat und auch einen interessanten Abend mit uns gestalten wird.



Alle weiteren Einzelheiten wie Programm, Kosten, Anmeldung usw. sind unserem nächsten Mitteilungsblatt "DER WEITBLICK 1/2016" zu entnehmen.
Wir ersuchen um Vormerkung und laden jetzt schon ganz herzlich ein.

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:



*Datendruck IT-Solutions GmbH
www.datendruck.at
office@datendruck.at*

*Zetschegasse 7
1230 Wien*

*Tel+Fax: +43 1 662 05 48
Mobil: +43 664 100 39 45*

Über das Ende des LUTMIS-Projektes in Botswana

Die Lutherische Kirche im südlichen Afrika (LCSA) hat sich entschieden, die dortige Missionsarbeit auch ohne weitere Unterstützung überseeischer Missionen jetzt selbst fortzuführen. Da somit unsererseits vor Ort keine Kontrollmöglichkeit gegeben ist und wir dadurch nicht mehr rechenschaftsfähig gegenüber den Spendern sind, müssen wir das von vorneherein begrenzte Engagement in Botswana vorerst beenden.

Was gibt es von Familie Christoph und Tine Urschitz zu berichten?

Das Missionarseehepaar gründete und leitete in der Folge jahrelang das Jugendslumpprojekt in der Hauptstadt Papua-Neuguineas, Port Moresby. Sicherlich erinnern sich noch einige daran, als das Ehepaar im Jahr 2008 bei uns in Österreich in vier Gemeinden waren. Sie leben jetzt in Perth/ Australien mit ihren beiden Kindern (9 und 11 Jahre) und es geht ihnen allen gut. Sie haben den kleinen David – ein



Aborigine-Kind – angenommen. Chris ist als Seelsorger für Jugendliche in einer öffentlichen Schule tätig und predigt auch monatlich in der deutschen Lutherischen Kirche. Sie senden ganz herzliche Grüße, die wir auch von hier aus erwidern.

Wir beten . . .

- . . . und danken unserem Gott für seine schrittweise gnadenvolle Führung, Hilfe und Segen im vergangenen Jahr bei allen Projekten sowie seinen Schutz aller Missionare und Mitarbeiter hier und in aller Welt. Darum bitten wir auch für das neue Jahr 2016.
- . . . dass der Sendungsauftrag unseres HERRN in unserer Kirche und in allen Gemeinden neu erkannt und mit Entschlossenheit und „glühender Retterliebe“ ausgeführt wird.
- . . . für das klare und kräftige christliche Zeugnis in ganz Europa, damit alle suchenden Menschen, Flüchtlinge und Andersgläubige erkennen, dass JESUS der lebendige HERR und GOTT ist und ihr persönlicher Retter sein will.



Liebe Missionsfreunde in Österreich und in aller Welt!

Mit einem Kind begegnet der lebendige Gott der Hoffnungslosigkeit der Welt. Damit alles gut wird, sendet er seinen einzigen Sohn als Retter zu uns.

2015 – ein Jahr der Bedrohung durch Kriege, der Verfolgung Andersdenkender, ein Jahr der weltweiten Flüchtlingsströme – geht zu Ende, die Herausforderung und das Friedensangebot Gottes in dem kleinen Kind von Bethlehem bleiben. Die Botschaft von Weihnachten muss in unsere wunde Welt weitergesagt werden. Damit alles gut wird!

Wir wünschen Ihnen/Euch eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Vielen Dank für alles Miteinander! Gott segne Sie im neuen Jahr des HERRN 2016.

Die Mitarbeiter und der Vorstand der LUTMIS

(Das obige mehrsprachige Billet wurde von Missionar Dr. Immanuel Scharrer entworfen und wird auch in der Gefangenenseelsorge und Pioniermission in Taiwan verwendet.)

SABATINA JAMES

Sterben sollst du für dein Glück

Sabatina wächst in einer muslimischen Familie auf. Sie leben in Österreich in einem kleinen Dorf im Mühlviertel. Doch dann wird sie 16 und ihre Eltern finden, dass sie zu westlich geworden ist. Sie schicken sie in eine Koran-Schule nach Pakistan, wo sie geschlagen und misshandelt wird. Als Sabatina auch noch gegen ihren Willen einen Cousin heiraten soll, gelingt es ihr wieder nach Österreich zurückzukommen, nachdem sie zum Schein der Verlobung zustimmt.

Dort trifft sie einen früheren Schulfreund, der zum Glauben an Jesus gefunden hat und sich vollkommen veränderte. Von ihm erhält sie eine Bibel, die sie heimlich liest und innerhalb von ein paar Monaten allein durch diese Botschaft zu Jesus findet.

Tatsächlich verliert Sabatina James mit dem Glauben an Jesus ihre Familie. Die gibt ihr genau zwei Wochen Zeit, zum Islam zurückzukehren, ansonsten müsse man sie töten. Aber sie kann nicht mehr zurück. Und so sehr es sie schmerzt, ihre Eltern und Geschwister zu verlieren, so klar ist ihr doch, dass sie nicht wieder zum Islam zurück will. Es macht traurig zu lesen, dass in dieser Situation auch Christen aus Angst oder auch aus Misstrauen nicht immer voll zu ihr standen.

Fortan lebt Sabatina James (der Name ist ein Pseudonym) auf der Flucht. Sie wird in ein Opferschutzprogramm aufgenommen und lebt inzwischen in Deutschland, wo sie auch heute noch ständig die Wohnung wechseln muss.

James findet durch eine Zeit der Halt- und Orientierungslosigkeit hin zu einer neuen Aufgabe. Mit einem Verein hilft sie heute muslimischen Frauen, die ähnlich, wie sie die Unterdrückung und Entrechtung erlebt haben, aber doch emotional an ihre Familie gebunden sind. Mit starkem Engagement tritt sie heute auf und fürchtet auch den Tod nicht. Sie will ein Leben für die Wahrheit und für Jesus führen.

**Knaur Taschenbuch; 240 Seiten;
ISBN 978-3-426-77754-1; Preis (A) € 10,30**



P.b.b. GZ 02Z031027M
 Verlagspostamt 1230 Wien
 Bei Unzustellbarkeit bitte
 zurücksenden an:
 LUTMIS z. H.
 StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
 Wittgensteinstraße 65/2/4
 A-1230 Wien
 E-Mail: kontakt@lutmis.at

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein. Wir sind eigenständig, bekenntnistreu und „Partner der Österreichischen evangelischen Allianz“.



Wir ersuchen Sie um Fürbitten und Gaben für unsere Projekte:

AUSTRALIEN	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
BRASILIEN	Lutherisches Kinderheim Moreira (<i>Patenschaften</i>)
MALAWI	Christliche Lehrerausbildung (<i>Fahl</i>)
PAPUA-NEUGUINEA	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugend-Slumpprojekt Port Moresby (<i>Jarsetz</i>)
PHILIPPINEN	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
TAIWAN	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)
- - - - -	Das Evangelium in der islamischen Welt

„DER WEITBLICK“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Er kann auch im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt — wir freuen uns auf Ihren Leserbrief. Wir bitten Sie, dieses Heft nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Danke für das Weitergeben und Weitersagen.

Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht. In den Texten dieses Heftes wird um der Lesbarkeit willen die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch — kirchlicher Verein).

Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelник, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach,

Tel. (02266) 808 11; E-Mail: vogelник@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien,

IBAN: AT95 3200 0000 0747 9207, BIC: RLNWATWW